

Kommunikation

Brücken bauen zwischen Forschern und Gesellschaft

Komplexe Forschungsthemen in bloß drei Minuten erklären: Im FameLab, einem Wettbewerb für Wissenschaftskommunikation, stellen sich Nachwuchsforscher genau dieser Aufgabe. Am Wochenende findet das bundesweite Finale statt. Das ist bloß ein Beispiel für die Öffnung der Wissenschaft.

Von Jennifer Reich

KARLSRUHE/FREIBURG. Was atmosphärische Aerosolforschung mit „Germany's next Topmodel“ zu tun haben? Isabelle Steinke, die am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) über Meteorologie und Klimaforschung promoviert, erklärt es: Zum Beispiel fliegen die Dicken immer gleich zu Beginn raus. Sowohl Models als auch Aerosole.

Steinke begründet ihre Teilnahme am Wettbewerb FameLab damit, dass sie „andere Menschen von ihrer Forschung begeistern will“. Außerdem findet sie, dass Wissenschaft auch eine Plattform braucht, wie sie etwa PoetrySlams für die Literatur bieten. „Wissenschaft versucht zu erklären, wie die Dinge um uns funktionieren.“ Das sei spannend und könne durchaus auch in amüsanter Form vermittelt werden.

Steinke machte beim FameLab auf Landesebene im Februar den ersten Platz, Sarah Jarvis von der Uni Freiburg und Stefan Suwelack vom KIT den zweiten und dritten.

Wissenschaftler lernen, Forschung ohne Fachbegriffe zu erklären

Für viele Nicht-Forscher mögen sich Wissenschaftler noch immer in ihrem Elfenbeinturm verstecken, etwa hinter Begriffen wie computergestützte Teilchenphysik und Robotik. Eine Studie des Deutschen Fachjournalisten-Verbands ergab nun jedoch, dass 62,5 Prozent der Wissenschaftler es als „moralische



Stefan Suwelack wurde beim FameLab im Land Dritter. Am Wochenende findet das bundesweite Finale statt. FOTO: KIT / SANDRA GÖTTISHEIM

FameLab: Bühne frei für Jungforscher

Am Wettbewerb FameLab können Forscher aus den Bereichen der Natur- und Technikwissenschaften teilnehmen. Bei den Vorentscheidungen und beim Finale stehen maximal drei Minuten für eine Präsentation zur Verfügung.

Powerpoint oder ähnliche Hilfsmittel sind verboten. Lediglich Requisiten, die selbst getragen werden können, dürfen benutzt werden. Weitere Informationen zum FameLab unter:

www.famelab-germany.de

Verpflichtung“ ansehen, die Öffentlichkeit über wichtige Themen aufzuklären.

„Vor zehn bis 15 Jahren war eine Universität wirklich ein Elfenbeinturm“, sagt Anna Kwiatkowski vom KIT. Dass das nicht mehr so ist, beweist zum Beispiel das Projekt „Insi-

deScience“ am KIT. Es läuft seit einem Jahr und wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Das Projekt bezieht sich auf zwei Sonderforschungsbereiche: „Humanoide Roboter“ und „Computergestützte theoretische Teilchenphysik“. Begriffe, die dem Lai-

en nichts sagen, so Kwiatkowski. Deshalb versuche man mit dem Projekt – bei dem Wissenschaftler eng mit der Dienstleistungseinheit Presse, Kommunikation und Marketing (PKM) und dem Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale (ZAK) zusammen arbeiten – Forscher und Gesellschaft näher aneinander heran zu bringen. „Wir versuchen zwischen Wissenschaftlern und Fachfremden eine Brücke zu bauen“, sagt Kwiatkowski.

Die Wissenschaftler werden dazu in Workshops geschult und lernen, ihre Forschung auf den Punkt zu bringen ohne Fachbegriffe zu benutzen. Derzeit würden teils animierte Filme produziert – mit dem

Ziel, einen virtuellen Wissensraum zu schaffen, in dem sich Laien und Forscher austauschen können.

Die Filme sollen dann per Internet verbreitet werden. Ziel sei ein Dialog. Derjenige, der den Film sieht, soll sich aktiv beteiligen, sich „reinklicken“, Fragen stellen über Live-Blogs und Chats. Denn auch für Wissenschaftler sei es wichtig, Rückmeldungen aus der Gesellschaft zu bekommen, damit sie wissen, wozu sie forschen und den Bezug zur Realität nicht verlieren.

Mit dem FameLab das Interesse an der Wissenschaft wecken

Auch vor dem Hintergrund des Wettbewerbs um Forschungsressourcen sei die Verständlichkeit der Wissenschaft relevant, sagt PKM-Leiter Thomas Windmann. „Es ist wichtig, die Medien- und Kommunikationskompetenz vor allem von jungen Wissenschaftlern zu stärken.“ Mit dem „Infotainment-Charakter“ vom FameLab wecke man auch bei Schülern das Interesse an der Wissenschaft und insbesondere an naturwissenschaftlichen und technischen Fächern.

Am kommenden Samstag nehmen die Gewinner des Landeswettbewerbs Steinke und Jarvis am bundesweiten FameLab-Finale in Bielefeld teil. Jarvis, die die Jury zuletzt mit viel Mimik und Gestik mit einer Präsentation über Netzwerke von Nervenzellen überzeugete, freut sich darauf. Die Australierin ist zufrieden mit ihrem Auftritt beim Landeswettbewerb. „Die Leute haben wohl alles verstanden.“ Sogar ihre Großmutter, die das Video per Internet bei Youtube angeschaut hat. Zum Auftritt am Samstag verrät Jarvis schon, dass die Idee hinter der „Lao-lawelle“ eine Rolle spielen wird.

MEHR ZUM THEMA

Die Gewinner des bundesweiten FameLabs finden Sie am Montag unter: www.staatsanzeiger.de/beruf-und-karriere